

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im Vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Freitag 17. November 1905.

Nr. 34.

Die Sonntagsruhe in gewerblichen Betrieben.

In, Interesse unserer Leser geben wir im Nachstehenden die eben verlautbarte Kundmachung der k. k. k-MMudischen Statthaltereie vom 13. d. M., betreffend die Sonntagsruhe in gewerblichen Betrieben:

Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 10. Januar IX, N.-G.-Bl. Nr. 21, beziehungsweise des (Gesetzes vom IX. Juli 1X05), N.-G.-Bl. Nr. 125 wurde folgendes angeordnet:

A. Produktionsgewerbe.

§ 1. I. Naturblumenbinder und -Händler, dann Kunstblumenerezeuger. Für die Naturblumenbinder ist die Arbeit einschließlich des Blumenhandels den ganzen Sonntag, für die Kunstblumenerezeugung ist jedoch nur der Handel, und zwar in dem für die Handelsgewerbe unter II. dieser Kundmachung festgesetzten Zeitausmaße, gestattet. II. Friseur, Nasenre und Perückenmacher. Die Arbeit ist in der Stadt Triest und den Vororten Ehiadin, Ehiarbva superiore, Cvilgna, Greta, Gnardliella, Maria Maddalena superiore und inferiore, Nojano, Nozzol und Scorcola von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, in allen übrigen Ortschaften des Verwaltungsgebietes von 7 Uhr bis 3 Uhr nachmittags gestattet. Im Vororte Barcola und im Territorium von Triest ist während der Faschingszeit die Arbeit den ganzen Sonntag gestattet. III. Bäcker, n) Erzeugung. Die Arbeit ist im Stadtgebiete und im Territorium von Triest am Sonntag bis 10 Uhr vormittags und von 10 Uhr abends an, in den übrigen Lrtschaften bis 7 Uhr früh und von 10 Uhr abends an gestattet; jedoch kann überall je ein Arbeiter per Betrieb in der Zeit von 7 bis 7^h Uhr abends zur Bereitung des Sauerteiges verwendet werden. l») Verschleiß. Die Arbeit ist in der Stadt Pola bis 2 Uhr nachmittags, im übrigen Küstenlande mit Ausnahme von Triest den ganzen Sonntag gestattet. I V. Zuckerbäcker (Kuchen- und Mandolettibäcker), dann Lebzeller. :) Erzeugung. Die Arbeit ist anl Sonntag bis 12 Uhr mittags und nach 10 Uhr abends nur für die Herstellung jener Waren gestattet, die nicht in Vorrat gehalten werden können, sondern für den Genuß frisch erzeugt werden, müssen. l») Verschleiß. Die Arbeit ist den ganzen Sonntag gestattet, doch in Triest samt den oben bezeichneten Vororten in den Sommermonaten Juni, Juli, August und September nur bis 2 Uhr nachmittags. V. Fleischhauer, Wildbrethändler und Pferdefleischhauer. Ansschrvtung und Verschleiß. Die Arbeit ist am Sonntag in der Stadt Triest samt den oben bezeichneten Vororten und im Stadtgebiete von Pola von X Uhr früh bis 11 Uhr vormittags, in der Stadt Görz von 7 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags, in allen übrigen Ortschaften des Verwaltungsgebietes aber von x Uhr früh bis 12 Uhr mittags und den Fleischhuern und Wildbrethändlern überdies noch von 5 bis 7 Uhr nachmittags in der Zeit vom 1. Oktober bis Al. März- und von 0 bis X Uhr abends in der Zeit von, 1. April bis 30. September gestattet. VI. Fleischselcher und Wursterzeuger, u) Erzeugung. Die Arbeit ist im ganzen Küstenlande bis 10 Uhr vormittags gestattet. l») Verschleiß. Die Arbeit ist in der Stadt Triest samt den oben bezeichneten Vororten, und im Stadtgebiete von Pola von X Uhr früh bis 11 Uhr vormittags, in Görz von 7 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags, in allen übrigen Lrtschaften des Küstenlandes von X Uhr früh bis 12

Uhr mittags und überdies noch von 5 bis 7 Uhr abends in der Zeit vom 1. Lktober bis Al. März und von 0 bis X Uhr abends in der Zeit vom 1. April bis 30. September gestattet. VII. Molkereien, Milchmeier und Milchverschleißer. Die Erzeugung und der Verschleiß ist den ganzen Sonntag gestattet. VII. Kastanienbrater. Der Betrieb ist den ganzen Sonntag gestattet. § 2. An Markt- und Kirchtagen und in Wallfahrtsorten, an den in die Zeit vom 17. bis einschließlich 24. Dezember fallenden Sonntagen, am letzten Faschingssonntag, am Palmsonntag, sodann auf Bahnhöfen ist die Erzeugung und der Verschleiß r») „ck-> sichtlich aller im Z 1 von P. I bis P. 6 angeführten (bewerbe den ganzen Sonntag gestattet.

B. Handelsgewerbe.

I. Detailhandel mit Lebensmitteln. § 3. Die Sonntagsarbeit ist gestattet: 1. In der Stadt Triest samt den in Z 1 P. 2 genannten Vororten von X Uhr srüh bis 11 Uhr vormittags, in, Stadtgebiete von Pola und in Pirano von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags, in Görz, ausgenommen die Sommermonate Juli und August, in denen die Sonntagsarbeit ganz zu ruhen hat, von 7 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags, in Rovigno von x Uhr früh bis mittags. Ueberdies ist im Stadtgebiete von Pola in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Lkwber der Handel mit friischem Lbst und Gemüse von 2 bis 0 Uhr nachmittags gestattet. 2. In Eapodistria (als Ausflugsort), dann in Cervignano, Eormons, Dignano, Fasana, Gradisca, Grado und Monfalcone von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags, in Mnggia von 7 Uhr früh bis Mittag. 3. In allen übrigen Lrtschaften von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und überdies in der Zeit vom 1. Lktvber bis 31. März von 5 bis 7 Uhr abends und in der Zeit von 1. April bis 30. September von 6 bis x Uhr abends. § 4. An Markt- und Kirchtagen, an Firmungstagen, in Wallfahrtsorten, an dem dem Nikolaustage vorausgehenden Sonntage, an den in die Zeit vom 17. bis einschließlich 24. Dezember fallenden Sonntagen, am letzten Faschingssonntage, am Palmsonntage, sodann auf Bahnhöfen ist der Handel mit Lebensmitteln überall in der Dauer von X Stunden, und zwar von X Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags, gestattet. An den in diesem Paragraph besagten Tagen und Lrten hat die im Zs 3 P. 3 erwähnte Wiederaufnahme der Arbeit am Abende nicht stattzufinden. Anlässlich von Volksfesten, Tombolaspielden, Wettrennen u. dgl. kann von der Statthaltern die achtstündige Sonntagsarbeit für einzelne Lrte gestattet werden. II. Alle übrigen Handelsgewerbe. S 5. Für das Küstenland mit Ausnahme von Triest gelten folgende Vorschriften: In den Städten Görz, Pola, Nvignno, Eapodistria und Pirano ist die Sonntagsarbeit in der Dauer von 4 Stunden, und zwar bis Mittag gestattet, in den übrigen Lrtschaften in der Dauer von 0 Stunden, und zwar bis 1 Uhr nachmittags, wobei jedoch die Hilfsarbeiter nur bis zur Dauer von 4 Stunden verwendet werden dürfen. Im Trödler- und Pfandleihergewerbe ist die Arbeit überall nur bis 11 Uhr vormittags gestattet. Im Stadtgebiete von Pola hat die Sonntagsarbeit in der Zeit vom 10. Juni bis zum l'i. September gänzlich zu ruhen. § 0. An Markt- und Kirchtagen, in Wallfahrtsorten, an dem dem Nikolaustage vorausgehenden Sonntage, an den in die-Zeit vom 17. bis einschließlich 24. Dezember fallenden Sonntagen, am letzten Faschingssonntage, am Palmsonntage, sodann auf Bahnhöfen ist die Arbeit in der Dauer von X Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags gestattet.

C. Kontor- und Bureauarbeiten.

§ 7. Die SonntagSarbeit sowohl für das Handelsgewerbe, als auch für alle anderen Gewerbe ist nur für dringend notwendige Verfügungen von 0 Uhr früh bis 1 1 Uhr vormittags unter der Bedingung gestattet, daß jedem einzelnen Angestellten mindestens jeder zweite Sonntag zur Gänze freigegeben wird. Im Handelsgewerbe hat die Sonntagsarbeit im Stadtgebiete von Pola vom 10. Juni bis zum 15. September gänzlich zu ruhen.

D. Allgemeine Bestimmungen.

§ 8. Soweit nicht im Abschnitte X besondere Anordnungen getroffen wurden, finden auf den dem Prodnktwnsgewerbe zustehenden Verschleiß seiner Waren die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung (Artikel XII des Gesetzes vom 10. Januar 1X05, N.-G.-Bl. Nr. 21). Z. X. Die bezüglich der Sonntagsruhe für die Handelsgewerbe im allgemeinen oder für bestimmte Handelszweige, bezw. Warenkategorien in den einzelnen Gemeinden erlassenen Vorschriften finden auch auf den Betrieb des Hausierhandels Anwendung (Artikel XII l») des Gesetzes vom IX. Juli 1005), N.-G.-Bl. Nr. 125). ^ 10. Soweit der Warenverschleiß an Sonntagen zu ruhen hat, dürfen auch jene Inhaber von Handelsgewerben, welche keine Arbeiter beschäftigen, den Oleschäftsbetrieb nicht ausüben, bezw. die Eingangstüren zu den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Geschäftslokalen nicht offen halten (Artikel XI des Gesetzes vom 10. Januar 1X05, N-G -Bl -Nr. 21). § II. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe finden auch auf das Feilbieten im Umherziehen (§ OO der (Vcw.-Lrd.) und auf den Marktverkehr Anwendung (Artikel XII des Gesetzes vom 10. Januar 1X05, N.-G.-Bl. Nr. 21). § 12. Wenn in, Betriebe der im § 1 angeführten PrvduktionSgewerbe das gewerbliche Hilfspersonale an einen, Sonntage länger als durch drei Stunden beschäftigt wurde, so ist gemäß Artikel V und VII des Gesetzes vom 10. Januar 1X05, N.-G.-Bl. Nr. 21, den betreffenden Hilfsarbeitern mindestens eine 24stündige Nuhezeit am darauffolgenden Sonntage oder, wenn dies mit Rücksicht auf den Betrieb nicht möglich ist, an einem Wochentage, oder je eine sechsstündige Ruhezeit an zwei Tagen der Woche zu gewähren. § 13. In jenen Handelsgewerben, in welchen das Personale an Sonntagen länger als drei Stunden verwendet wird, ist diesem Personale im Wege der Abwechslung jeder zweite Sonntag ganz freizugeben oder, falls dies nicht durchführbar ist, ein halber Wochentag als Ruhetag einzuräumen (Artikel X des (Gesetzes vom IX. Juli 1005, N.-G.-Bl. Nr. 125). Ls 14. Wenn mit einem Handelsgewerbe in gemeinsamer Betriebsstätte noch ein anderes, hinsichtlich der Sonntagsruhe abweichend geregeltes Gewerbe betrieben wird, so hat, falls die Einrichtung der Betriebsstätte nicht eine die Einhaltung der betreffenden Sonntagsruhe-Vorschriften verlässlich verbürgende räumliche Scheidung der einzelnen Betriebe ermöglicht, bezüglich des gesamten Betriebes die strengere Nuhevorfchrift zu gelten (Artikel IX des Gesetzes vom IX. Juli 1005, N.-G.-Bl. Nr. 125.) Z 15. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung geahndet. Z 16. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft; gleichzeitig wird die Verordnung von, 25). Januar 1005, Z. 2113, außer Wirksamkeit gesetzt.

Politische Rundschau.

Wahltagitation und Partienkainpf in Triest. Dös antisemitische „Deutsche Volksblatt“ in Wien bringt am 15. d. MtS. nachstehenden Brief seines Triester Korrespondenten, dessen scharf tendenziösen Mitteilungen gleichwohl mancher tatsächlich Aufschluß über die Verhältnisse und die Bestrebungen der Parteien zu entnehmen ist, welche sich in unserem größten Handelshafen mit Erbitterung befenden. „Die liberalnationale Partei macht alle Anstrengungen, die Driester Stadtwahlen noch mit der in der jetzigen Zeit der gewaltigen Bewegung für das allgemeine Wahlrecht geradezu barbarisch kleinen Wählerzahl von 6000 gegenüber der Einwohnerzahl von 200.000 Seelen durchzubringen. Die herrschende Clique weiß zu genau, daß unter einem allgemeinen oder doch erweiterten Wahlrechte ihr letztes Stündchen geschlagen hat. Run, es ist immerhin des Interesses wert, obacht zu geben, wie sich die großsprecherische Svzialdemokratie zu dieser vor märzlichen Knebelung des Volkswillens verhalten wird, denn schließlich zappelt in Triest wie anderwärts die Svzialdemokratie am klimpernden (Heldbeutel des jüdischen Großkapitales und gehorcht willig dessen Kommando. Beweis dafür die scharfe Tendenz, den täglichen, sonst recht harmlosen sozialdemokratischen Demonstrationen einen irredentistischen Anstrich zu geben, durch Beschimpfung vaterländischer Vereine, die doch in Triest alle ausnahmslos sich zur neuformierten demokratischen Vvkspartei bekennen, deren oberstes Leitmotiv die Erweiterung des Stimmrechtes bis zum allgemeinen Wahlrechte ist. Aber die Anhänger dieser Partei müssen auch notgedrungen antisemitisch auftreten, soll es ihnen gelingen, dem irgeleiteten Teil der Bevölkerung die Augen zu öffnen, damit sie ein sehen lernen, daß sie mit dem ebenso gefährlichen wie aussichtslosen Spiele mit dem IrredeutismuS nicht für nationale, hohe Ziele kämpfen, sondern nur der mehr oder minder jüdischen, herrschenden Clique Handlangerdienste leisten. Gehört doch das tonangebende „liberale“ Blatt „Il Piccolo“ einem Herrn Theodor Mager, der gar grausame, radikal-irredentistische „L'Indipendente“ gehört einem Konsortium, dem der Druckereibesitzer August Lewy vorsteht, und das „liberale“ Blatt „Il Gazzettino“ gehört selbstredend den gleichen Leuten und kämpft jetzt mit offenem Visier gegen den Antisemitismus, den es mit dem Patriotismus auf gleiche Stufe stellt: also ein unsühnbareS Kapitalverbrechen. Nebenbei hetzt dieses Blatt in schärferen Ausdrücken als die übrigen „liberalen“ Blätter gegen das Deutschum, und forderte unlängst neuerlich zur „absoluten Verhinderung“ einer Versammlung deutscher Handelsangestellten im Heim des Turnvereines „Eintracht“ auf. Die jüdisch irredentistische Partei entfaltet also bereits energisch alle Segel für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen, wohl den letzten, an der sie dank ihrer mustergiltigen Wahlgeometrie mit Aussicht aus einigen Erfolg teilnehmen wird; denn die Erbitterung gegen die bodenlosen kamorristischen Machenschaften hat alle Bevölkerungsklassen ergriffen und wird unaufhaltsam zum Sturze der BereicherungSclique führen.“

Tagesbericht.

Perfonalnachricht. Mit dem gestrigen Abend-schnellzuge um 11 Uhr 10 Mia. kam Se. Exzellenz Herr Vizeadmiral Julius von Ripper von seinem Urlaube zurück. Am Bahnhöfe hatten sich zum Empfang Se. Exzellenz Herr Kontreadmiral Julius Beck Edler von Wellstädt mit einigen Stabs- und Ober-Offizieren eingefunden.

Lüdnark: Ortsgruppe Poln. Samstag, den 1K. d. M., halb 9 Uhr abends, findet eine Versammlung in CuzziS Hotel „De la Ville“ statt, zu der die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Besondere Einladungen werden nicht versendet. Der Vorstand.

Hochflut. Infolge des gestrigen SüdweststnrmeS erreichte die Flut im Hafen während einiger Vormittagsstunden eine solche Höhe, daß die Kaimauern nördlich der Seebehörde und der Elisabethmolo von den Wellen überspült wurden. Gewiß ein seltenes Schauspiel. Ein größerer Haufen von Säcken mit Mehl und Getreide mußte schleunigst vom Molo entfernt werden. Auch in Triest gingen, wie uns von dort gedrahtet wird, die Wellen über einzelne Molen und erschwerten besonders beim Schnelldampfer „Wurmbrand“ das Einstiegen. Der „Wurmbrand“ hatte eine Verspätung von etwa einer Stunde.

Folgen des Unwetters. Aus Cherso wird uns ein bedeutendes Unglück gemeldet. Der Lehrer einer dortigen Schule wollte infolge des eingetretenen Unwetters und Sturmes seine Schüler nicht entlassen, da der Heimweg die Kinder knapp am Ufer des Meeres dahinführt. Die kleineren Kinder folgtem dem Befehle ihres Lehrers, viele der größeren aber entwischten, sie näherten sich, wahrscheinlich auch aus Neugierde, zu sehr dem entfesselten Elemente und eine Sturzwelle riß

mehrere derselben mit sich. Die unglücklich« Kinder verschwanden sofort in den Wellen. — In Rovigno haben Wellen und Sturm einzelnen Fischerbarken und Boote argen Schaden zugefügt. Für die betroffenen armen Fischer werden dort Getdsammlungen eingeleitet.

Tazüberschreitng. Der Kutscher Engelbert F. hatte einen Wagen zu stellen, in dem ein neuer Erdenbürger zur Taufe geführt werden sollte, für welche Bemühung er 4 Kr. zu bekommen hatte. 'Nachträglich reute ihn der Handel und um nicht selbst Unannehmlichkeiten zu haben, schickte er einen Kollegen, der 6 Kronen forderte. Gegen F. wurde wegen Taxüberschreitung die Anzeige erstattet.

Der Begründer der Torpedofabrik bei Fiume, Robert Whitehead RobertWhitehead, der Begründer der Torpedofabrik bei Fiume ist vorgestern in Shrivensham (in der englischen Grafschaft Berkshire) im K5. Lebensjahre gestorben. Sein Name ist aufs engste verknüpft mit der Konstruktion und Vervollkommnung des sogenannten Fischtorpedos, der nach ihm auch Whitehead-Torpedv genannt wurde, da er diesen Torpedo in seiner Finmaner Fabrik massenhaft für die Kriegsmarine aller Staaten erzeugte. Der eigentliche Erfinder dieser Torpedos war aber der pensionierte österreichische Fregattenkapitän I. Luppis, der sein Projekt eines unterirdischen BranderS zum Angriffe gegen Kriegsschiffe dem Fiumaner Maschinenfabrikanten Whitehead vorlegte. Whitehead erkannte aber sofort die Unzulänglichkeit dieses Projektes, die namentlich in dem Mangel einer Selbststeuerung bestand, und versah den primitiven Torpedo mit den Apparaten, die zur Selbststeuerung und unterseeisch« Bewegung notwendig waren. Robert Whitehead ist in England zu Bolton in der Grafschaft Lancashire geboren, bildete sich in der großen Maschinenfabrik seines Onkels in Manchester zum Mechaniker und Maschinenbauer aus und trat 1K4K als Monteur in die Dienste des Oesterreichischeu Lloqd in Triest. Schon nach zwei Jahren übernahm er die Leitung der Maschinenfabrik Strudthoff in Triest, das gegenwärtige „Laiälimvntn Oel«nien trift,n, und eröffnete 1K5K eine eigene Maschinenfabrik in Fiume, die er dann ganz für die Herstellung der von ihm konstruierten und vervollkommenen Torpedos einrichtete. Aus Anregung des Erzherzogs Leopold wurden die Torpedos zuerst in der österreichischen Marine eingeführt. Robert Whitehead war unausgesetzt bemüht, die Leistungsfähigkeit, Steuerbarkeit und Treffsicherheit der Torpedos zn erhöhen, namentlich durch die Einführung der IK96 von dem österreichischen Ingenieur L. Obry erfundenen Steuerung. Die Leitung der Fiumaner Fabrik führte schon seit Jahren der älteste Sohn des Erfinders, John Whitehead. Seine Tochter Alice vermählte sich 1 Killt mit dem Grafen Georg Hoyos, und eine Tochter aus dieser Ehe, Komtesse Marguerite, wurde bekanntlich die Gattin des Fürsten Herbert Bismarck. Bei dieser Hochzeit, die am 21. Juni 1K92 in Wien gefeiert wurde, kam der alte Robert Whitehead mit dem Altreichskanzler*Fürsten Otto Bismarck zusammen. In den letzten Jahren lebte Whitehead zumeist in England, wo er nun auch gestorben ist. Wie wir hören, soll das Leichenbegängnis in Fiume, wo sich die Familiengruft der Whitehead befindet, erfolgen.

Belletristisches. Die bereits angekündigte Militär Humoreske von Freiherr« v. Schlicht haben wir unS für Sonntag aufgespart. Montag bringen wir eine Schilderung des Lebens und Treibens in der Arena zur Zeit ihrer Blüte. Dienstag und Mittwoch kommt eine lustige Tiroler Geschichte von Rudolf Greinz an die Reihe und für Donnerstag ist „Schluck, der Durstige“, aus der Studienzeit von Al. L. in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit sei auch verraten, daß wir nach Schluß unseres jetzigen Romans „Heitheretei“ einen höchst spannenden Roman veröffentlichen werden, der gewiß großen Beifall finden wird.

Unfreiwillige Beteiligung. Ein Polizeimann führte einen Verhafteten in oen Kerker, als auf einmal, wie gewöhnlich, die Muli hinter ihm her waren. Da nun ein gewisser Johann Str. unabsichtlich in die Menge geriet, durfte er durch den Clivo Cornelio nicht nach Hause. Darüber entrüstet, erlaubte er sich, das Vorgehen des Polizeimannes zu kritisieren. Er wurde zu 20 .Kronen Geldstrafe oder zu zwei Tagen Arrest verurteilt.

Falscher Berdacht. Antou K. verdächtigte den Simeon L. 20 Kronen gestohlen zu haben. Da er es nicht beweisen konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

(Kjn Amateurphotograph muß, um seine Lieb-Haberei betreiben zu können, vor allem anderen einen Apparat haben. So dachte auch ein Passagier des Lloydampfers „Selene“, der womöglich recht billig in den Besitz des begehrten Kastens kommen wollte, und da er wahrscheinlich der Zeit vorauseilte und die Aera der Gütergemeinschaft gekommen wähnte, nahm er, kurz entschlossen, einen an Bord befindlichen Apparat. Der Herr aber, der dieses Möbel um 50 Kronen erstanden hatte, hielt nichts auf Gütergemeinschaft, sondern zeigte den Vorfall dem Kapitän des Dampfers an, der bei

Ankunft der „Selene“ in unserem Hafen polizeiliche Assistenz anrief, um des Diebes Habbast zu werden. Die Untersuchung hatte aber keinen Erfolg, weil der .Herr „Amateurphotograph“ nach dein Grundsätze „der Klügere gibt nach“ angesichts der ungünstigen Wendung, die die Äffäre nahm, auf den Besitz des Kastens verzichtete und ihn irgendwohin warf, um nicht am Ende in eine „Zeitaufnahme“ in die obskure Kammer des k. k. Bezirksgerichtes verwickelt zu werden.

(*in Debüt im Wiener Barietce. Baroness Milton, eine reizende, junge Dame, bestand gestern ihr erstes Debüt vor nicht ausverkauftem Hause, und dennoch hätte es Fräulein Milton verdient, vor einem großen Publikum zu singen. Denn Vortrag, Stimme und Erscheinung sind dies wert. Die kleinen Spondors sind zwei kleine Italienerinnen, die recht nett tanzen und springen. Fräulein Bertö hält sich tüchtig, soll aber mehr Humor entwickeln: sie hat ihn ja, es fehlt nur an Willen. Das übrige Programm ist amüsant.

(?s geht nichts über die Gemütlichkeit. Ein Drama in einem Auf- und Abzug wurde letzthin im Gasthause Via Siana 26 aufgeführt. Die Darsteller, die sämtlich der Zivilbevölkerung angehören, ließen sich im Feuer des Spieles hinreißen, niedere Scheiben und ein paar Sessel auseinander zu hMWist. Der Wirt verlangte vom „Regisseur“ Ersatz für die zerbrochenen Requisiten, und da er sich weigerte zu zahlen, wird die improvisierte Vorstellung noch ein Nachspiel beim k. k. Bezirksgerichte haben.

Tierseuchen. Es herrschen: im Küstenland: Milzbrand: Bezirk Pola: in Pola; in der Stadt Triest. Rotzkrankheit: Bezirk Görz: in Oxelien; Bezirk Tolmein: in Tolmein; in der Stadt Triest. Rotlauf der Schweine: Bezirk Capodistria: in Pinguete und Rozzo; Bezirk Parenzo: in Visignano und Visinada. Schweinepest: Bezirk Parenzo: in Visignano; Bezirk VoloSco: in Veprinaz. — In Dalmotien: Milzbrand: Bezirk Makarska: in Makarska; Bezirk Sinj: in Suff; Bezirk Spalato: in Almisa.

Triest. (Passive Resistenz und Wahlrecht.) Der Verkehr auf der Staatsbahn beginnt wieder normale Formen anzunehmen, nachdem die passive Resistenz fallen gelassen wurde. Auf der Südbahn dagegen steht die Obstruktion noch immer in vollster Blüte. Der Verkehr stockt gänzlich. Die Obstruktion machte sich besonders fühlbar wegen des gänzlichen Mangels an Holzkohle, so daß die Kohlenhändler gestern ihre Geschäfte schließen mußten. Die Eisenbahner erhoben Klagen gegen einzelne Beamte der Südbahn und wählten eine Deputation, die sich zum StationSchef zu begeben habe, um dort um Abhilfe zu bitten. Weiter beschlossen sie, wenn ihre Forderungen kein Gehör finden werden, in den Streik zu jreten. 'Nach einer Versammlung zogen die Eisenbahner, denen sich auch zahlreiche Sozialdemokraten angeschlossen hatten, mit roten Fahnen und unter den Rufen : „Nieder mit Gautsch! Hoch da« allgemeine Wahlrecht!“ durch die Stadt bis zum großen Platz, wo die Führer der Eisenbahner ihre Kameraden aufforderten, hartnäckig auf ihren Forderungen nach Lohnverbesserung und dem allgemeinen Wahlrechte zu bestehen.

Triest. (Der neue Polizeidirektor) dürfte, wie wir erfahren, der BezirkShauptmann von VoloSco, Herr Dr. von Manussi, werden.

Fiume. (Der vergessene Salonwagen.) Unser neuer Gouverneur, Graf Szaparp, hatte dieser Tage ein kleines Reiseabenteuer. Er wollte von Stuhlweißenburg mit dem Schnellzuge «ach Fiume fahren. In der Station Gyekenics, wo ihm der Zug zu lange hielt, verließ er den Salonwagen und sah, daß er sich auf einem Nebengeleise befand und sein Wagen allein stand, während der Schnellzug schon längst davongefahren war. Nachforschungen ergaben, daß Verschieber den Salonwagen abgekuppelt, auf das 'Nebengeleise gebracht und vergessen hatten, den Wagen wieder anzukuppeln. Der Gouverneur mußte in dieser kleinen Station Aufenthalt nehmen und auf dem Budapester Personenzug warten, der dann den Salonwagen mit nahm.

Zara. (Ausgeschriebene Stellen.) Bei der dalmatnischen politischen Verwaltung gelangen eine, eventuell zwei provisorische Forstgehilfenstellen mit einem Taggelde von 5 Kronen 20 .Heller zur Besetzung. Bewerber um eine dieser Stellen müssen die Befähigung zum Forstschutz, und technischen Hilfsdienste im Sinne der Ministerialverordnung vom 5. Februar 1905, R.-G.-Bl. Nr. 50, Abschnitt II, eventuell jener vom 11. Februar 1KK9, R.-G.-Bl. Nr. 25, Abschnitt II, dann das Alter, den Stand, die genossene Schulbildung, die bis herige Dienstleistung oder sonstige Verwendung, ihr Wohlverhalten, die körperliche Eignung zum Forstdienste und die Kenntnis der serbo-kroatischen, italienischen und wenn möglich deutschen Sprache in Wort und Schrift nachweisen.

(^emeinderat. ^

Pola, 17. Nov. litt',.

Bürgermeister Dr. Stanich eröffnet die Sitzung. Es wurde zum 5. Plunkte der Tagesordnung übergegangen, nämlich zur Wahl einer Untersuchungskommission zur Prüfung aller abgeschlossenen Verträge und Geschäfte zwischen der Gemeinde Pola und der Unternehmung Münz im Sinne des Beschlusses der Sitzung vom 7. November d. l. Herr Rea stellt namens der Minderheit die Bitte, die Namen nennen zu wollen. Dr. Nismondo macht den Borschlag, 4 Mitglieder zu wählen, 2 von der Mehrheit und 2 von der Minderheit, welche dann den Präsidenten nennen sollen. Herr Rea will, daß 3 Mitglieder weder der Mehrheit noch der Minderheit bekannt sein sollen. Um darüber zu beraten, gibt der Bürgermeister 10 Minuten Zeit. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen den Herren Dr. Nismondo und Dr. DeveScovi wurde die Sitzung wieder eröffnet. Dr. Nismondo sprach seine Entrüstung aus, daß man erwähnt habe, die Mehrheit werde von den Verhandlungen (Gebrauch machen, um die Freiheit der Minderheit zu unterdrücken. Dr. Gleser will nicht einsehen, warum unbekannte Personen zu Schiedsrichtern gewählt werden sollen, wie es Herr Nea vorgeschlagen hatte Herr Nea beantragt neuerdings 3 unbekannte Personen zu wählen, der eine soll Herr Belli aus Eapodistria sein, der zweite ein Oekonom aus der „Camera di commercio Triestina“ und der dritte eine aus der „Societü ingeneri di Trieste“, also eine der elektrischen Bahnen kundige Person sein. Dr. Gleser wendet sich nochmals dagegen, daß man diese unbekanntenen Personen wähle. Herr Nea verharret bei seinem Antrage. Nun verlangt Dr. Nismondo, die Wahl solle nicht durch Abstimmung geschehen. Dr. DeveSeovi sagte, er sei ein Feind der Kompromisse, ein Feind des Administrationssystemes, das alles mache, wie es ihm beliebt. Wenn er ein Mitglied der früheren Kommission gewesen wäre, hätte er gleich die (Gemeinde darauf aufmerksam gemacht, keine Verträge mit Münz zu machen. Er erzählt nun, wie in der vorigen Sitzung der Herr Frangipani erklärt habe, daß die Formel selbst den Technikern sehr dunkel sei und wie Herr Münz zu ihm kam, da er wußte, daß er im Gemeinderate Einfluß habe, um mit ihm wegen der Straßenbahn zu sprechen, und warum sich in der Stadt eine Resistenz erhoben habe. Der Herr Bürgermeister habe auf die Frage des Herrn Münz keine Antwort gegeben, sondern wie man zu sagen pflegt, sie in die Schublade gesteckt. Nun gibt Dr. Stanich den Herren Zeit, über die Vorschläge der Herren Nea und Nismondo zu beraten. Endlich kamen beide Teile zu einem Einverständnis. Herr Nea macht nun einen anderen Vorschlag, nämlich den, außer dem Herrn Bürgermeister nur eine fremde Person zu wählen und zwar den Dr. Bregato. Der Vorschlag, daß zu den Mitgliedern der Untersuchungskommission die Herren Frangipani, Bregato und der Herr Bürgermeister gewählt werden, wurde einstimmig angenommen. Zur Verhandlung der übrigen Punkte wurde die Sitzung vertagt.

Volkswirtschaftliches.

Italienischer Handel. Die Ergebnisse des italienischen Handels in den ersten neun Monaten des Jahres zeigen, daß die Besserung der volkswirtschaftlichen Lage Italiens anhält. Der Import ist auf 1,506.078.348 Lire (4- 129,330.000 Lire), die Ausfuhr auf 1,195.489.805 Lire (-ft 76,247.116 Lire) gestiegen. Eigentlich beträgt die Steigerung des Exportes über 108 Millionen, da die Ausweise des vorigen Jahres eine außerordentliche Exportziffer von 32 Millionen enthielten, die durch die zwei an Japan verkauften Kriegsschiffe gebildet wurde. Die Rekonstruktion des Metallschatzes hält an. In den ersten neun Monaten des Jahres betrug die Einfuhr an Gold und Münzen 89,564.700 Lire mit einer Steigerung um 55,115.600 Lire und der Export 5,581.000 Lire mit einer Verringerung von 1,267.000 Lire gegenüber derselben Periode des Vorjahres.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. n. k. Kriegsmarine vom 16. November 1905, 7 " n.

—7 Allgemeine Übersicht:

Während das gestern über Polen lagernde Barometer Minimum sich bei gleichbleibender Intensität etwas weiter RE wärt» verschoben hat. ist ans der über dem t'oif von tXenua lagernden sekundären Terepression ein neues sehr intensives Minimum entstanden, welches in Z.Europa stürmisches Wetter und ergiebige Niederschläge verursacht. In der Monarchie trüb und regnerisch, an der Adria meist bewölkt bei stürmischen TW Winden und stark bewegter Tee.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, frische Winde aus dem dritten und nerten, später wahrscheinlich ersten Quadranten, kühler.

Regenüberschuß für Pola: 273-1 mm.

Ausgegeben um 4 M p. m.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblatte s“.

Tie Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 15. Nov. (K.-B.) Amtliche Mitteilungen aus Kronstadt stellen fest, daß insgesamt 18 Personen getötet und acht ihren Verletzungen erlegen sind. Zwei Offiziere und 81 Soldaten und Zivilpersonen wurden verwundet, fünf Häuser niedergebrannt, sechs Offizierswohnungen, 143 Kaufläden und neun Weinschankstellen geplündert. Alle Meuterer und Plünderer sind verhaftet worden. Beim Appell fehlten 34 Matrosen. Die Untersuchung wird energisch betrieben.

Moskau, 15. Nov. (k. B.) Die Vertretung der Stadt bereitet die Wahlen des neuen Bürgermeisters vor. In der Stadt herrscht Ruhe.

Petersburg, 16. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Im Dorfe Malinowka, Distrikt Sirdobsk, jagte eine plündernde Bande Tiere in die Kirche. Zweiundvierzig von den Kirchenschändern wurden von den Bauern auf dem Kirchensplatz totgeschlagen, bevor das Militär herankommen konnte. Wie aus Kasan gemeldet wird, ist die Stadt infolge des AuSstandes seit 16 Tagen ohne Zeitungen. Aus Kirsanow wird berichtet, daß die Unruhen unter den Bauern immer mehr um sich greifen. Diese Unruhen äußern sich in Brandstiftungen, Plünderungen von Grundbesitzungen und Getreidediebstählen. 25 Staatsgüter sind verwüstet worden, die anderen werden durch die energische (Gegenwehr ihrer Einwohner vor der Vernichtung geschützt. Die Truppen erweisen sich als nicht ausreichend.

Warschau, 16. Nov. (K.-B.) Die Stadt ist ruhig. Die Schulen sind geöffnet und werden von Truppen bewacht. Das Blatt „Echo“ ist wieder erschienen.

Liban, 16. Nov. (K.-B.) Hier wurde ein Polizeideamter namens Kluge von der aufgebracht Volksmenge vor ein improvisiertes Gericht gestellt und erschossen.

Warschau, 16. Nov. (K.-B.) Heute abends soll der Warschau-Wiener Bahnverkehr nach dem Auslande wieder aufgenommen werden.

Odessa, 16. Nov. (K.-B.) Der neue Gouverneur hat eine Untersuchung über das Vorgehen der Polizeiamtanten während der letzten Unruhen angeordnet.

Petersburg, 16. Nov. (Tel.-Ag.) „Rußkij Invalid“ meldet, es sei ein Befehl erlassen worden, die Reservisten der Jahrgänge bis 1896 zu entlassen. Die Entlassung weiterer Jahrgänge soll nach der Rückkehr der aktiven Armee aus Ostafrika erfolgen. Heute morgens sind nur amtliche Blätter erschienen.

Petersburg, 16. Nov. (Tel.-Ag.) Ministerpräsident Witte richtete heute an die Arbeiter sämtlicher Werkstätten und Fabriken folgendes Telegramm: „Bruder und Arbeiter! Nehmet die Arbeit wieder auf, unterlasset Ruhestörungen, habet Mitleid mit Euren Weibern und Kindern, hört nicht auf schlechte Ratgeber. Der Kaiser hat angeordnet, der Arbeiterfrage besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu welchem Behufe ein Ministerium für Handel und Industrie geschaffen wurde, das direkte Beziehungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern herstellen werde. Gebt uns Zeit, um alles, was uns möglich ist, für Euch zu unternehmen. Hört auf den Rat der Männer, die Euch wohlwollen!“

Der König von Spanien in Wien.

Wien, 16. Nov. (K. B.) Die für heute anberaumte Jagd. woran König Alfons, die Erzherzoge Franz Ferdinand und Friedrich teilnehmen sollten, wurde wegen schlechten Wetters abgesagt.

(Einberufung des Reichsrates.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Reichsrat wurde auf den 28. November einberufen.

Ter Fürst von Bulgarien in Wien.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) Der Fürst von Bulgarien stattete gestern dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowsky einen Besuch ab und wurde nachmittags von König Alfons empfangen.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) Der Fürst von Bulgarien wird auf Einladung des Kaisers an der heutigen Tafel in Schönbrunn und an der Vorstellung im Schönbrunner Schloßtheater beiwohnen.

Die Flottenkundgebung gegen die Türkei.

Wien, 16. Nov. (Priv.-Tel.) Wie hier verlautet, soll die österreichisch-ungarische Kreuzer-Division aus den Schiffen „St. Georg“ und „Szigetvar“ und einem Torpedojäger bestehen. Die Flagge des Oberkommandierenden wird auf den „St. Georg“ gehißt werden. Die Abfahrt der Kreuzerdivision ist, falls es zur Flottenkundgebung kommt, nicht vor dem 18., d. ihr Eintreffen in der Besikabai, der für die Konzentrierung des internationalen Geschwaders bestimmten Bucht, nicht vor dem 20. d. zu gewärtigen.

Wien, 16. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge soll auf Grund einer Vereinbarung der Mächte das Oberkommando der internationalen Demonstrationenflotte einem österr. ung. Admiral übertragen werden, als welcher der gegenwärtige Hafenauditor in Pola Se. Exzellenz Vizeadmiral Julius von Nipper genannt wird.

König Karl V. von Norwegen.

(5 **Kristiania,** 16. Nov. (k. B.) Die Aftenposten melden, daß der neue König den Namen Karl V. führen werde. In einer Konferenz beim Minister des Aeußeren sei heute festgesetzt worden, daß die Königsflagge von purpuroter Farbe sein und einen goldenen Löwen im Felde tragen soll,

(**Kristiania,** 16. Nov. (K.-B.) Der Regierungsentwurf betreffs Apanage des Königshauses, welcher heute dem Storting zur Beratung vorlag, bestimmt 700.000 Kronen.

Kopenhagen, 16. Nov. (K.-B.) Der Deputierte Vortland berichtete gestern in geheimer Sitzung des schwedischen Reichstags, daß auch deutsche und englische Kriegsschiffe den Prinzen Karl auf der Fahrt nach Ehristiania begleiten werden.

(**Kristiania,** 16. Nov. (K.-B.) Ministerpräsident Michelién teilte in der heutigen Sitzung des Storting mit, daß die Königswahl Samstag stattfinden werde. Der Storting nahm mit 100 gegen 11 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Apanage des Königs an. 6 Mitglieder fehlten. In der Debatte schlug ein radikaler Delegierter die Summe von 500.000 kr. vor.

(^iri Neneontre in der deutschen Universität in Prag.

Prag, 16. Nov. (K.-B.) Während der heutigen Inauguration des Rektors der deutschen Universität, Dr. Nieder, kam es zu einem Rencontre nationaler Studenten und den Mitgliedern katholischer Vereinigungen, wobei diese von den Nationalen, welche die „Wacht am Rhein“ sangen, aus der Aula der Universität hinausgedrängt wurden.

Ausstandsbewegung der schlesischen Kohlenarbeiter.

Breslau, 16. Nov. (K.-B.) Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Außer der Mislowitzer Grube ist die gesamte Belegschaft der gestrigen Nachtschicht nicht angefahren. Der Betrieb ruht vollständig.

Troppan, 16. Nov. (K.-B.) Seit gestern befindet sich nahezu die ganze Belegschaft des Hohenegger Schachtes in Karwin im Ausstände.

Abgeordnetenwahlen in Ungarn.

Budapest, 16. Nov. (K.-B.) Im zweiten und dritten hauptstädtischen Bezirk fand heute die Abgeordnetenwahl statt. Der Wahlgang ging äußerst ruhig vor sich.

Budapest, 16. Nov. (K.-B.) Bis 12 Uhr mittags war das Stimmenverhältnis im zweiten hauptstädtischen Wahlbezirk folgendes: Unterrichtsminister Lukacs 144 Stimmen, der Kandidat der Dissidenten Lendl W und der Kandidat der Unabhängigkeitspartei 45 Stimmen. Im dritten Wahlbezirk waren für den Handelsminister Vörös 340 und für den Kandidaten der Unabhängigkeitspartei 240 Stimmen abgegeben. In diesem Wahlbezirk ist der Schluß der Wahl für 4 Uhr nachmittags anberaumt.

Budapest, 16. Nov. (K.-B.) Bei der heutigen Wahl im dritten Wahlbezirk wurde der Handelsminister David Vörös mit 850 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Aus den Kandidaten der kossuthpartei entfielen 562 Stimmen.

Ter 'Arsenalarbeiterairstand in Frankreich.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) Die streikenden Arsenalarbeiter in Toulon beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Die syndizierten Arbeiter in Brest, sowie die industriellen Arbeiter in Lorient haben beschlossen, mit den Arsenalarbeitern in diesen beiden Städten, die sich für die Fortsetzung des Streiks aussprachen, solidarisch vorzugehen.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) In Brest kam es nach einer Versammlung der Ausständischen zu einem Zusammenstoß mit (Gendarmerie. Im allgemeinen wird die Ausstandsbewegung als gescheitert angesehen.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) Die Regierung wurde von konservativer Seite aufgefordert, alle geeigneten Mittel gegen die Streikenden anzuwenden, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, da sonst binnen kürzern ein neuer, weit besser vorbereiteter Ausstand ausbrechen würde.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) Heute früh wurde die Arbeit in allen Werkstätten der Arsenale von Toulon und Rochefort wieder aufgenommen.

(**Kcrbonrg,** 16. Nov. (k. B.) Sämtliche streikenden Arsenalarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) Die Arbeit wurde in den Arsenalen von Brest und Lorient aufgenommen.

Die französische Patriotienliga.

Paris, 16. Nov. (K.-B.) Die französische Patriotienliga hielt gestern abends ihre Generalversammlung ab. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, worin die Notwendigkeit betont wird, gegen die Vaterlandsverleumder und Zerstörer der nationalen Armee rastlos zu kämpfen und alle guten Franzosen beschworen werden, bei den bevorstehenden Wahlen den künftigen Vertretern des Landes eine wahrhaft nationale Politik vorzuschreiben.

Katholischer Schülverein.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) (Gestern abends fand unter massenhafter Beteiligung die zweite Festversammlung des Katholischen Schülvereines für Oesterreich in Anwesenheit des Weibischois **Marschall**, des Vorarlberger Landeshauptmannes **Nhomberg**, des Obmannes des Katholischen Lehrerbundes für Oesterreich, **Mayer**, statt. Die einzelnen Redner sprachen gegen den Verein „Freie Schule“.

Der mährische Landtag.

Brünn, 16. Nov. (K.-B.) In der heutigen Sitzung des Landtages erstattete Abg. **Skene** Bericht über die Wahlreform. Hierauf sprach namens der Minorität, Abg. **Dr. Stransky**, für das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Ihm erwiderte Abg. **Fuchs** namens der Deutschen. Schließlich beantragte Abg. **Skene** die Ablehnung des Minoritätsantrages, die mit allen gegen die Stimmen der Tschechen erfolgte. Hierauf erhob sich auf den beiden (Valerien ein großer Tumult. Rote Zettel wurden in den Saal geworfen. Rufe: „Skandal! Behaltet eure 26 Mandate! Wir brauchen sie nicht!“ wurden laut. Abg. **Hyeö** hielt von der (Valerie eine Rede an die Abgeordneten, worin er die tschechischen Abgeordneten aufforderte, zu obstruieren. Der Landes Hauptmann ließ schließlich die Galerie räumen, welche die Besucher nur mit Widerstreben verließen.

Brunn, 16. Nov. (K.-B.) Der Landtag hat das (besetz über Abänderung der Landesordnung und der Landtagswahlordnung in dritter Lesung mit qualifizierter Majorität angenommen.

Ein verheerender Sturm.

Konstantinopel, 16. Nov. (K.-B.) Der vorgestrige Sturmwind hat auch Unfälle zur See verursacht. Der englische Lteamer „**Beethoven**“ ist bei Lkutari am Eingänge zum Bosphorus gescheitert. Mehrere Häuser in Ltambul sind eingestürzt. Durch die fallenden Rümmer eines Minarets wurden eine Frau und ein Kind getötet.

(*j., englisch-japanisches Bündnis.

London, 16. Nov. (K.-B.) Der japanische Gesandte Hayaschi erklärte gestern abends in der Handelskammer, seit der Beendigung des Krieges sei Japan entschlossen, alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten. Der erste Schritt in dieser Richtung sei daö englischjapanische Bündnis.

Wiedereröffnung der Pester Universität.

Budapest, 16. Nov. (Ung.-B.) Der Universitäts-senat beschloß, die Universität Montag den 26. d. M. wieder zu eröffnen.

Der österr. Schützenverband beim Kaiser.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) Heute empfing der Kaiser vor Beginn der allgemeinen Audienzen eine 12gliedrige Deputation der Leitung des österreichischen Schützenbundes, der auch Vertreter der Landesverbände angehörten. Die Deputation überbrachte die Glückwünsche zum Jubiläum der vor 25 Jahren erfolgten Uebernahme des Protektorates des österr. Schützenverbandes und überreichte dem Kaiser das anlässlich dieser Gelegenheit gestiftete Gedenkzeichen aus Gold.

Unionbank.

Wien, 16. Nov. (K.-B.) Die außerordentliche Generalversammlung der Unionbank nahm einstimmig die Anträge des Verwaltungsrates an, auf Erhöhung des Aktienkapitals von 22 auf 56 Millionen.

Madrid, 16. Nov. (K.-B.) Der Telegraphen-Verkehr ist großen Verspätungen unterworfen.

Bilbao, 16. Nov. (K.-B.) Hier wüthen heftige Stürme.

Barcelona, 16. Nov. (K.-B.) Es werden zahlreiche Unfälle gemeldet. In der Provinz Arila hat ein großer Schneefall stattgefunden.

London, 16. Nov. Das Reuter-Bureau meldet, daß an das preußische Obersthofmeisteramt die Anzeige gelangte, daß sich der König von England bei den aus Anlaß der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars in Berlin stattfindenden Festlichkeit persönlich beteiligen werde.

Madrid, 16. Nov. (K.-B.) Die Regierung wird unverzüglich die Einladungen zur Konferenz in Algezira erlassen. Die Konferenz dürfte am 15. Dezember zu sammentreten.

^er heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Leiten bei.

Die Heiterethei.

34 Erzählung von Otto Ludwig.

Er blieb wieder stehen. Es fiel ihm ein, da die Heiterethei nichts mit ihm haben wolle, werde sie sich nicht ärgern, nahm er die Ev'. „Und wenn ich'S ihr nicht zum Trotz tu, so tu ich'S dir selber zum Trotz," sagte er dann wieder zu sich, weil du sie nicht aus den (bedanken kannst bringen. Wild tu ich nicht mehr, das weißt du, aber unterkriegen will ich dich wohl noch, Bursch! Du sollst mir die Ev' heiraten. Warum willst du jene nicht vergessen?!"

Er hatte sich selber am kragen gepackt, so war's ihm Ernst.

Es war das eine sehr mittelbare Weise, sich an der Heiterethei in seiner eigenen Liebe ihr zu räcksen. Aber er hielt sie fest.

„Fräle," sagte er zu der Großmutter, „Ihr habt mir neulich von der — Baltinessin - Ev' gered't, Ihr wißt schon, was. Das könnt Ihr fertig machen. Sagt mir nix weiter davon; in acht Tagen muß die Lach' fertig sein. Ich bin ihr schon lang zu Gefallen gegangen, — da» konnt Ihr sagen — und hab sie nicht allein können antreffen."

Die Großmutter wunderte sich, ihn einmal wieder in seinen! Hause zu sehen, wenn auch in tiefer Nacht. Da sie seinen Zustand gewahr wurde, seine Kleider naß und voll Schlamm, ihn frösteln und von seinem verletzten Singer Blut fließen sah, geriet sie außer sich.

„Es ist nix," sagte er; „beim Weidcnschneiden bin ich in den Zehntbach gefallen."

Die Alte, voll Furcht, er könne sich erkälten, wollte ihn im Hause behalten und bewegen, schnell zu Bette zu gehen oder wenigstens die Kleider zu wechseln. Er könne den Tod haben davon.

„Wär mir just recht," dachte der Fritz. Er blieb daraus, so wie er sei, nach seiner Werkstatt zu gehen, und wenn sie ihm den Bader etwa nachschicke, der solle sehen, seine andere Hand sei noch gesund.

Sie meinte ihn dadurch zu überreden, daß sie sagte: „Aber du bö's Tichterle, wenn du krank wirst, oder der Finger wird schlimm, daß du nicht kannst arbeiten?"

„Ich mag nicht arbeiten mehr! Ich seh nicht, wozu! Ich seh nicht, wozu einer leben will?!" fuhr der Fritz aus. „Wenn Ihr was wollt tun, Fräle, so macht das geschwind sei-tnz,' ich hab Euch gesagt, was. Tder ich geh übermorgen nach Amerika."

Die Vorstellung, daß einer nach Amerika auswandere, war der Großmutter immer schrecklicher gewesen, als die des Sterbens. Da, meinte sie, komme man zu seinen Leuten und dort zu lauter Fremden. Die Baltinessin-Ev' schien ihr nicht die Frau, die sie ihrem Enkel wünschen sollte. Doch versprach sie ihm, die Lache möglichst bald in Richtigkeit zu bringen, wenn sie auch bei sich dachte: „Das ist die best Eil', die nix übereilt, und Gott sei's gedankt, der Menschen Gedanken in ihren Kopsen sind auch nicht so fest, als die Erd' unter ihren Füßen".

Lie konnte nicht schlafen. Es siel ihr nun erst recht ein, wie er gefiebert, wie er bald dunkelrot, bald totenbleich gesehen, sein ganzes zerstörtes Wesen, wie er zuweilen gewankt; wie viel Blut er aus dem Heimwege schon verloren haben müsse. „Besser ist besser," meinte sie. Lie nahm ihren blauen Mantel um die alten Schultern, trippelte nach der Weidengasse und weckte den Bader. Mit diesem kam sie eben noch rechtzeitig in ihres Enkels Werkstatt an.

Den andern Abend saß der Morzenschmied ganz still im „Gringel". Er hatte sich beiseite gemacht und schien wenig von dem zu hören, was gesprochen wurde. Es galt dies dem HolderS-Fritz; man wollte wissen, er sei krank. Der Morzenschmied meinte: „Ja, einen Schnupfen »nag er schon gekriegt haben davon". Tann kroch er ganz in sich hinein und versank völlig in die Betrachtung seiner Pfeife. Er hielt sie wieder und wieder einmal so nah vor seine Augen, als wär er plötzlich kurzsichtig geworden. Tann kniff er die Augen auf die Weise zusammen, die nur ihm gehörte, bis sie ganz schief zu stehen schienen, und immer öfter meldeten sich Anwandlungen des eigenen LchlInchzens, das wir schon an ihm kennen.

Endlich erhob er sich, lange vor seiner gewvhikliä-en Anbruchszeit, bezahlte schweigend und duchste hinaus.

Ebenso duchsig trat er daheim in die Stube. Ein unmerkbar flüchtiger Blick zeigte ihn», daß seine Morzenschmiedin in der Ecke an der Wiege des Gottlieb's saß. Sie nahm sich aus wie ein Pfahl, an den das Kind vielleicht gebunden war, damit kein Geier es wegtragen konnte.

Und nun dehnte sich sein vorher ganz zusammen-geschobenes und gefaltetes Gesicht ebenso in die Länge. Wiederum fingerte er zitternd an der eben ausgehängten Jacke herum.

Die Schmiedin sah ihm eine Weile zu. Die Neu gierde schraubte sie mit unsichtbarer Schraube immer hoher vom Stuhle empor: eS kostete Mühe, das Gleich-

gcwicht zu erhalten. Das Gvttlieble war nie so langsam eingeschlafen,' als diesen Abend. Als es endlich doch geschehen, stand sie mit zwei Schritten hinter dem Schmied und fragte: „Aber was ist denn ? Was hast du nur wieder einmal?"

„Du bist da?" gegenfragte der Schmied über seine Schulter. Dann, indem er sich wandte: „Hast du denn auch Tee genug daheim für die Nacht?"

„Wie kommst du auf den Tee, Morzenschmied? Hast » etwa wieder einmal in der Achsel? Ach, deinen Lchlucker hast du einmal wieder!"

Der>Mvr,zenschmied antwortete nicht, sondern sagte wie zu sich selbst: „Ich bin nur froh, daß ich froh bin". Tann wandte er sich zu der Schmiedin: „Ich sag dir, es gibt nix Gescheiter's auf der Welt, als wenn einer so eine gesckieite Frau hat wie ich. So gut ist heut nicht ein jeder dran. Ja, ja. Das wird eine schöne Geschieht! Ich hab's mir gedacht, was mit der Wachtstuben noch .müßt' herauskommen. Na, wir beiden können lachen. Aber die taran schuld find! Ja, du weißt's wohl noch gar nicht? Die Heiterethei hat den Holders-Fritz vom Steg gereimt. Und ich möcht nicht unter denen sein, die ihr'so lang haben angst gemacht, bis sie desperat ist geworden."

„Lie Heiterethei hat ihn hineingrennt ? Aber er lebt ja noch, und es ist gar so gefährlich nicht mit dem Holders-Fritz. Das Holder» - Fräle selber hat mir's gesagt."

„Ja," sagte der Schmied, „daß er noch lebt, das ist nicht denen ihre Schuld; das Gericht sieht daraus, wie's hätt' können werden. So steht'» im Gesetz. Sie hat ihn doch in den Bach gereimt, daß er sollt er-trinken, und dazu haben sie die verrückten Wachtstnben-weiber gebracht. Sie haben ihr weisgemacht, der Fritz hätt' ein Beil bei mir bestellt, und was noch sonst für dummesZeug."

„Ja, hast du'» denn nicht selber gesagt ?" fuhr die Schmiedin auf, wild vor Angst. „Und nu sollen» die armen Weiber, du greulicher Mann?"

Der Schmied schien die Rede seiner Frau für einen Ausbrnch von Heiterkeit zu nehmen. „Ja, wir beiden können lachen," fuhr er fort. „Ich hab freilich auch so was gedacht, aber Denken ist ein andrer Mann, wie Sagen. Und der Morzenschmied ist kein Esel seines Namens, daß er so schrecklich gefährliche Ding' auf dem Markt ausschreit, ich hab's niemand gesagt, als dir, Lene; und hab dir das Weitersagen abendrein verboten. Sag' nix; ich weiß ja, das war unnötig. Du bist das vernünftigt' Weib in der Stadt und verbrennst dir von selber nicht die Finger. Weil ich so hab gesehn, wie die andern Männer in Angst sind geniest, da hab ich erst gemerkt, was ich an dir hab. Und da hab ich dir ein ganz Päckle Anisknchen vom dicken Semmelbeck mit bracht, weil du die so gern ißt. Freilich, Leite, ich weiß ja, dir hätten sie mit glühenden Zangen nix davon abgezwickelt, was ich dir hab gesagt, du sollst's heimlich halten. Und da ist auch Zeug zu einem Schöpple für dich. Du hätt'st längst gern so eins gehabt. Siehst'»? Einen» vernünftigen Weib kann man nicht zu viel zu-lieb tun. Mach doch und iß, Geriete. Lie sind wohl nicht süß genug ? Sind von den besten, »vo er hat. Denn siehst'»», wenn auch die Heiterethei nicht desperat wär geworden, so haben die verrückten Wachtstnben-weiber doch gesagt, der Fritz »vill sie umbringen. Ja, das »vill das Gericht nun bewiesen haben; »ver weiß, müssen die Weiber einen leiblichen Eid schwören vor einen» Tisch, der ganz schwarz aus ist geschlagen, und da liegt ein Totenkopf drauf und die Geistlichkeit steht dabei und der Meister Schramm, ihr Hinterviertel, und unten ausder Gaff" singt der Kantor mit seinen Jungen. Der verwünscht' Schlucker! Iß doch, Lenele. Ich mein', es ist ein Jahr her, daß ich dir keinen Schmatz hab geben, komm her, Lenele; tu nicht so schämerig; eine Frau braucht nicht so zu tun. Und »wie der das Schöpple »vird stehn! Ja, es heißt, das Gericht »vill »wieder ein neues Trillerhaus dazu lassen baun, lvcilstu'? Wo die armen Sünder herum werden getrillert. Also Tee hast'»» für die 'Nacht. Ich bin schrecklich müd. Was schlägst du denn die Händ' da untern» Tisch zusammen ? Ich meint, du wärst ordentlich verblaßt'? Dich dauern wohl die Wachtstnbenweiber? Warum sind die so dumm!"

Damit duchste der Schmied in seine Kammer? Die Schmiedin rang nun über den» Tisch die Hände. Sie stand schon halb vor dem schwarzbeschlagenen Tische, halb stak fie im Trillerhause.

„Hast auch Lei für morgen früh?" fragte der Schmied schon über dem Auskleiden in der Kammer.

Die Schmiedin horte es nicht. Sie setzte ihr Zifferblatt auf ihr Haupt, und nachdem sie die Haltebänder geknüpft, »vas nicht so schnell ging, da Händezusainmen-schlagen und Schleifenbinden Dinge sind, die zu ver-einigen man ein Taschenspieler sein muß, nahm» sie ihr Gehäuse um und verschwand in der Finsternis der Hausflur.

Hätte der Gurken - Kaspar der Heiterethei länger nachgehen können, der Kreuzberg hätte sich »wieder um ein Stück aus seiner Stelle bewegt.

Bis jetzt hatte sie nur den einzigen (Ndanken ge-jubelt: „Der Fritz lebt! Tu hast ihn-nicht auf deinem

Gewissen! Du wirst nicht geschlossen über die Gasse geführt, daß die Leute answichend schweigen, wenn du vorbeikommst, und nicht eher flüstern, als bis du vor-über bist! Nicht im engen Gefängnis lange Monden lang sitzen, du sollst frei bleiben »wie die Vogel unter dem Himmel und die Hirsche in dem Walde!" Der Glanz des Ganzen, der so plötzlich die Finsternis vertrieb, hatte sie fürs Einzelne geblendet. Nun ihr Auge sich an ihn gewohnte, trat auch dieses hervor.

„Der Fritz lebt, aber sein Arm ist gelähmt, und das hast du getan. Wie soll er schaffen ferner mit den» gelähmten Arm ? Und dennoch hat er dich nicht angeklagt; er ist selber gefallen, hat er gesagt." Von ihrein Herzen durch den linken Arm bis in die Finger-spitzen hinein zieht ein Schmerz, der doch etwas Süßes hat. „Er schont dich: und du hast ihin das getan," meinte der Schmerz; das Süße daran ist der Gedanke: „er schont dich." Denn heißt das nicht: „er ist dir nicht feindselig; er hat dir nicht aufgepaßt, dir Böses n tun, vielleicht gar —?" Aber dieses voreilige Viel-eicht mit seinem blauen Himmel schwindet. „Denn, freilich," sagt sie, „sollt es heißen, ein Mädle hat den starken Fritz überwunden ?" Dazu ist er zu stolz auf seine Stärk'. Und ich hätt's an seiner Stelle auch nicht können gesteh'»." — Warum aber ist sie nun traurig ?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Was »vor das Delphische Orakel? Man erzählt der „Tägl. Rundschau-: Beim konfirmandenunterrichte in einer kleinen Stadt Kurlands, an dem auch einige der deutschen Sprache nicht völlig mächtige Jünglinge litauischer Nation teilnahmen, fragte der christliche einen Konfirmanden, ob er wisse, was das Delphische Orakel gewesen sei. Es erfolgt die Antwort: „Del-phisches Orakel war, wen man nohm alte Pastorin, setzt ihr aus Schemel und räuchert ihr aus."

I'in Ruderboot in den Wolken. Bor Jahren schon hat ein Russe einen ganz leichten Ballon gebaut, den er mittes großen Ruder in lalustesorm bewegte. Aehnliches hat man letzt in Los Angeles in Kalifornien gebaut. Der Ballon hat die Gestalt einer ungewöhnlich kurzen, dicken Zigarre, läuft also vom ganz spitz zu und besitzt einen sehr starken Durchmesser. An einem leichten Netzwerk hängt das Gestell, in dem der Ruderer sitzt. Mit Hilfe von ckwichten kann man den Ballon steigen lassen. Wenn sein Austrieb um ungefähr ein halbes Pfund weniger stark ist als das csewicht der Belastung, so kann er in die Höhe getrieben werden, indem der Rest der Schwerekraft durch die Schläge zweier großer Ruder überwunden wird. Jeder Ruderer kann das Boot lenken. Noch hat kein erfahrener Lustschiffer die Maschine „geritten-, wohl aber baden schon zahl-reiche Nicht Luftschisser im Park, wo die Maschine steht, diese aus- und abgrudert. Der Ballon ist ll 3 Meter lang und besitzt am größten Umfange einen Durchmesser von 4 6 Meter. Um das Fahrzeug und einen Mann von 75 Kilogramm Schwere zu heben, genügen M Kubikmeter Gas. Das Bemerkenswerte ist, daß das ganze Fahrzeug init Tragkraft für eine Person nicht viel über 500 Kronen kostet.

Von der Zionskirche. Grazer Blättern wird aus Lchladmcng ge chrieben: Im Laufe der letzten Jahre ent-stand in Amerika eine neue Religionsgemeinschaft, die sich die „Allgemeine christkatholische Kirche-, auch kurzweg „Zion- nennt. Der Stifter dieser neuen Sekte ist John Alex. Dovie, der sich selbst als „erster Apostel- oder „Elias, der Wiederhersteller- bezeichnet. Der Mittelpunkt „Zions- ist Zion City am Michigan-»ee, welche Stadt erst vor wenigen Jahren gegründet wurde und rasch emporgeblüht ist. Durch „Die Blätter der Heilung- sucht Dovie seine Lehre zu verbreiten, die nun auch in Europa zahl-reiche Anhänger gewonn'n hat. Auch ins Ennstal verirren sich die „Blätter- und es fanden sich Gläubige. Im Lause des letzten Sommers sind sogar drei Personen zu der Sekte über getreten. Der einzige christliche in Oesterreich-Ungarn. Pfarrer kosch aus Budapest, kam auch in-Ennstal und hielt in einem Privathause bei Picht eine Versammlung mit Abendmahl-feier ab, zu der sich viele Anhänger einsanden. In der Umgebung Tchladamings werden die „Blätter der Heilung- eisrigst gelesen und weitere Eintritte sind wahrscheinlich. Hauptlehren derselben sind : Heilung jeder Krankheit ohne Arzt und Medizin durch das »hebet des Glaubens, vollständige Enthaltung vom Genusse des Alkohols, Tabaks und Schweinefleisches. Jeder Gläubige gibt den zehnten Teil seines Einkommens der Kirche. Dovie bean sprucht zehn Prozent der Einkünst „zconS- für sich, wogegen er selbst mit gutem Beispiel vorangeht und auch den Zehnten der Kirche erlegt.

<sin deutscher Trinkgeldtarif. Der internationale Verein der Gasthosdesiker, der Verband reisender Kaufleute Deutschlands und der Verband deutscher Hoteldiener faßten in einer gemeinsamen Sitzung zu Berlin eine Entschließung dahin gehend, daß es in Deutschland überall lrtsdrauch ist, daß im Hotelverkehr der Hausdiener auch sür die all gemein übliche» Dienstleistungen (Stiefelpuyen, ttleiderreinigen, Besorgung des Handgepäcks) eine besondere Vergütung seitens d«s Hotelgastes erhält und daß eS ferner wünschenswert ist, hierfür möglichst einen Tarif mit angemessenen Sätzen zu schaffen. Die besondere Inanspruchnahme des Hausdieners zur Versorgung von großen ctzepäcksstücken und Musterkoffern bleibt dabei außer Betracht und untersteht der freien Vereinbarung zwischen Rei senden und Hausdiener. Aus der Erörterung ergab sich, daß man, solange kein Tarif zustande gekommen ist, als angemessene Form der Vergütung den Betrag von 25 Pfennig für das Rei nigen von Kleiden» und Stiefeln pro Person und Tag betrachtet und daß von Familien für jede weitere Person »0 Pfennig pro Tag mehr zu bezahlen sind.

Reichtum der Indianer. Aus New - Bork melden verschiedene Blätter: Die Klagen, die man so häufig darüber erhebt, daß die Indianer ausgerottet würden und im Elend verkämen, scheinen keine Berechtigung zu haben. Vielmehr sind z. B. nach einem offiziellen, dem Kongreß der Vereinigten Staaten erstatteten Bericht die Osages von Oklahoma eine- der reichsten Völker der Welt. Jeder Lsage hat nämlich ein Bank deposit von 4644 Dollar, das 5 Prozent Zinsen bringt, und jeder Lsage besitzt eine Quadratmeile Land, die für jede Familie einen Wert von l 1.500 Dollar hat. Die gesamte indianische Be-völkerung der Vereinigten Staaten und Kanadas beträgt 400.000

Testen, von denen ih»000 in Kanada und etwa 30.000 in Alaska sind. Das Vermögen der ganzen Völkerschaften wird auf weit mehr als eine Billion Dollar geschätzt. Die gewaltigen Landkäufe, die die Vereinigten Staaten in den den Indianern vorenthaltenen Landgebieten machen, werfen den „Rothäuten“ einen ungeheuren Ruyen ab. Während der letzten 20 Jahre hat die Regierung mehr als <10.000 Quadratmeilen den Indianern abgekauft und dabei ihnen einen Gewinn von mehr als 300 Millionen Dollar ermöglicht. Auch der Vorwurf der Indolenz und Trägheit, den man vielfach den Indianern gemacht hat, ist nach dem erwähnten Bericht durchaus unberechtigt. Da sie so wohlhabend sind, so arbeiten sie zwar nicht viel, aber sie ernten doch aus ihren Feldern Früchte im Werte von sechs Millionen Dollar jährlich, und zwar steht ihre Feldbebauung auf einer hohen Kulturstufe. Auch ihre Kirchen- und Schulverhältnisse entsprechen durchaus den modernen Anforderungen.

Auf nach Kanada! Mau berichtet aus Paris: Die französische Regierung geht mit dem Plan um, ihren Telephon dienst umzuwandeln und das automatische System einzuführen, wodurch viele Telephonistinnen stellungslos würden. Um nun die Schwierigkeiten zu lösen. Beschäftigung für diese jungen Mädchen zu finden, hat R. D. Reill, der Direktor einer „automatischen Telephongesellschaft“, die ein automatisches Telephonamt in der Passage Vivienne in Paris eingerichtet hat, der französischen Postverwaltung den Vorschlag gemacht, für 2000 Telephonistinnen Männer zu besorgen. „Früher oder später,“ meinte Reill, der Kanadier ist, „wird das automatische System in allen großen Städten“ eingeführt werden und die Telephonistin überflüssig machen. Um die jungen Mädchen für den Verlust ihrer Stellung zu entschädigen, will ich, wenn die französische Regierung unser System annimmt, in Paris ein Bureau einrichten und bis zu 2000 im Telephondienst beschäftigte junge Mädchen nach Kanada schicken. Im Nordwesten Kanadas gibt es genug junge Leute, die so viel Geld erspart haben, um einen Hausstand begründen zu können, und die gern heiraten wollen. Für jedes Mädchen, das nach Kanada gehen will, werden wir die Kosten für Wohnung und Beköstigung bezahlen, außerdem geben wir auch Taschengeld für sechs Monate und tun unser Möglichstes, um jeder einzelnen einen passenden Mann zu besorgen“.

»ine Statistik. Ein Statistiker — der Mauu scheint ein eigentümlicher Kauz zu sein — hat aus Groß-Ren . rk ein ganz eigenartiges statistisches Material herausgerchnnet. /r hat nämlich für die erste Hälfte des Jahres 11»05 gesunden oir folgen da einem amerikanischen Journal): Alle 40 Sekunden kommt ein Einwanderer zu uns; alle drei Minuten wird ,emand verhaftet: alle sechs Minuten wird ein Kind geboren; alle sieben Minuten findet ein Begräbnis statt; alle 13Minu..n wird eine Ehe geschlossen; alle 42 Minuten wird ein Geschäft gegründet: alle 4K Minuten gibt es ein >uer; alle 4K Minuten verläßt ein Schiff unseren Hafen; alle 51 Minuten wird ein neues Haus gebaut; alle 55 Minuten la» ' ein Zug von Auswärts an; alle l', Stunden kommt ein M.nsch bei einemUnfalle um; alle sieben Stunden gibt es eine Pleite: alle acht Stunden einen Mordversuch: alle K',, Stund n wird eineEhe geschieden; alle zehn Stunden ereignet sich ein Selbstmord;alle zwei Tage geschieht ein Mord. Schade, daß der Mann keine Statistik nicht noch etwas weiter ausgedehnt hat- es wäre vielleicht ganz interessant zu erforschen gewesen, in welchem Bruchteile eines Tausendstel einer Sekunde zwischen den Rewyvrker Schönen und ihren Anbeten» ein Kuß gewechselt wird. Darauf hat der Mann offenbar vergessen.

Die Zahl der Aerzte in Oesterreich hat seit dem Vorjahre um 70 zugenommen, ein erfreulicher Absall gegenüber früheren Jahren mit Rücksicht aus die heutigen Crwerdschwierigkeiten des ärztlichen Standes. Auf die einzelnen Länder verteilt war die Zahl der Aerzte in Riederösterreich 3573 (im Jahre 11»04) gegen 3454 im Jahre 1'»03, Lberösterrich 331 „3'N>“, Salzburg 141 (133s, Steiermark G»0 (<ij>2), Kärnten 153,151), Kram 107(100), Küstenland 370 (.352», Tirol und Vorarlberg 577 (5'»k), Böhmen 2K15 (2305s, Mähren 352(355), Schlesien 245 (240), Galizien l44N (1413s, Bukowina 152 (14N), Talmatien 144 (115), Bosnien und Herzegowina 123 (10ks. Auf die Landeshauptstädte entfällt folgende Anzahl von Aerzten: Wien 2K0K (2721s, Linz <12 (<>3s, Salzburg 47 (44), Graz 2kl (274), Klagenfurt 41 (41), Laibach 41 (41), Triest 200 (IKK), Innsbruck 73 (70s, Prag 4<»1 (s»kO — dieser Abgang wird wahrscheinlich meistens auf die Externärzte des allgemeinen Krankenhauses, die sich aus den» Lande etablierten, gerechnet), (Brünn IKO(IKN), Troppau 43(3'»), Lemberg 327 (312), Czer nwyw <11 (»IOs, Zara 22 (20), Wiener medizinische Presse 3 „11»05).

»in Dollarkönig über »ziehung. Andrew Carnegie, der Stahlkönig und Milliardär, empfing dieser Tage in seinem schottischen Schlosse Skibo Castle einen Journalisten, der ihn über die Idee eines reichen Amerikaners, einen aus Millioirkn bestehenden Wohltätigkeitstrust zu gründen, befragen wollte. Von vornn-rein verwirft Carnegie die Wohltätigkeit überhaupt als Zweck. Er sagte: „Es gibt nur einen Weg zum Erfolg. Die Leute müssen sich aus sich selbst verlassen, das heißt, die Demokratie muß bei ihrer Rettung mitwirken. Sie dürfen sich nicht auf Klassentrusts oder Millionärtrusts verlassen. Ich stehe im entschiedenen Gegensatz zum Pessimismus; aber wenn ich glauben sollte, die Demokratie sei zum Mißlingen verurteilt, dann würde ich daraus folgern müssen, daß für die Menschheit keine Hoffnung mehr ist. Millionäre haben ihren Zweck, aber nicht, wenn sie einen Wohltätigkeitstrust gründen wollen. Ich habe freilich nur wenig Hochachtung vor dem Millionär, der wartet, bis der Todesengel an seine Tür klopft, ehe er von seinem Reichtum etwas abgibt. Er kann ihn ja doch nicht mit sich nehmen, ob gleich es wohl Millionäre gibt, die das tun möchten, wenn sie könnten. Besser als die Gründung eines Millionärtrusts ist die Verbreitung allgemeiner Bildung, die Förderung der rechten Erziehung.“ Der Besucher fragte dann, was Carnegie unter der „rechten Erziehung“ verstehe. Der Milliardär antwortete: „Ich will Ihnen lieber sagen, was meiner Ansicht nach falsche Erziehung ist. Wozu lernen englische Seeleute Latein und Griechisch? Glauben sie etwa, daß das Studium der Erlebnisse der trojanischen Helena sie zu besseren Seeleuten macht? Die Lektüre dTfsen, was Horaz auf seiner fabinischen Farm über seine Cynthia gesagt hat, ist eine sehr kümmerliche Vorbereitung für oie Behauptung der Scepherrschast. Ebenso gut könnten die jungen Leute über den Denkwürdigkeiten der Fanny Hill oder dem Lebenslauf der Sophie Arnould oder irgendeiner anderen historischen Courtisane brüten. Dasselbe gilt für den britischen Offizier. Er hat den verrücktesten Mut in der Welt. Er läßt sich von einem Wilden niederschließen und glaubt dabei, er sterbe für fein Land. Die Lektüre der Abenteuer der Eisenfresser in den Klassikern trägt dazu bei, diese krankhafte (keistesverfassung l»erauszubilden.“ — „(kegen Wohltätigkeit an sich haben Sie doch nichts einzuwenden?“ — „Rein, durchaus nicht, aber ich ziehe es vor, die Notwendigkeit von Wohltaten überhaupt zn vermindern.“

Sport.

Ausflug auf den Monte Maggiore. Mitglieder der Lektion Küstenland des Teutschen und Oesterreichischen Alpenvereines veranstalteten letzten Samstag gemeinsam eine Tour aus den Monte Maggiore, die gerade nicht vom besten Wetter begünstigt wurde.

tOlynipische Lpiele I iko«. Dieser Tage fand in Wien im Palais des (trafen HanS Wilczek eine Borbesprechung zur Bildung eines Komitees für die im Frühjahr listft', in Athen abzuhaltenden Olympischen Spiele statt. Alle Sportkreise, welche sich für diese Veranstaltung interessieren, können sich wegen Auskunft an .«Herrn Theobald Harmsen (Wien, 1. Bez., Herrengasse Ar. wenden.